

Zukunft Alpenrhein

Eine Initiative der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) und der Internationalen Rheinregulierung (IRR)

Nr. 22 Dezember 2012



Vom gefesselten Strom (links) zum naturnahen Gewässer mit grösserer Hochwassersicherheit (rechts).

Der Gewässer- und Hochwasserschutz verlangt Flussaufweitungen

Die 19 geplanten Rheinaufweitungen aus dem Entwicklungskonzept Alpenrhein sind Notwendigkeiten und keine «nice-to-have»-Projekte. Das Schweizer Gewässerschutzgesetz und die EU-Wasserrahmenrichtlinie in Österreich verlangen eine naturnahere Gestaltung von Flüssen und Bächen. Und auf dem unteren Streckenabschnitt des Alpenrheins muss der Hochwasserschutz verbessert werden. Das gelingt nur, wenn der Rhein zwischen Reichenau und Bodensee mehr Raum bekommt. Der Landwirtschaft geht dadurch Land verloren, einige Bauern wehren sich. Allerdings kann die Landwirtschaft vom neuen Gesetz auch profitieren und das Land als ökologische Ausgleichsfläche beanspruchen.

Der Rhein hat im Laufe der Jahre viel an seiner Natürlichkeit eingebüsst. Der Fluss weist heute auf der gesamten Strecke teilweise grosse Defizite – vor allem im Bereich der Artenvielfalt – auf. Zudem muss die Hochwassersicherheit verbessert werden, vor allem auf dem unteren Streckenabschnitt. Auf der Höhe Diepoldsau-Bodensee ist die Hochwassersicherheit bei einem Jahrhundertereignis nur noch knapp gewährleistet. Hinzu kommt, dass die Sohleneintiefungen oberhalb der Illmündung – entstanden durch enorme Kiesentnahmen – die Grundwasserneubildung und die Qualität des Grundwassers beeinträchtigen.

Und nicht zuletzt ist die ökologische Funktionsfähigkeit des Flusssystems eingeschränkt. Die Schwall/Sunk-Problematik durch die Wasserspiegelschwankungen aufgrund der Wasserkraftnutzung vertreibt das Leben aus dem Rhein. Beheimatete der Rhein mal 28 Fischarten, sind es heute noch drei oder vier.

Bevölkerung will naturnahen Rhein

Als die Rheinkorrektur vor 150 Jahren realisiert wurde, standen der Hochwasserschutz und der Landgewinn im Vordergrund. Das Ziel Hochwasserschutz ist bis heute geblieben. Hinzu kommen heute

landschaftliche und ökologische Aspekte, die den Rhein wieder attraktiver und den Lebensraum am Alpenrhein auch sicherer machen sollen. Mit dem neuen Gewässerschutzgesetz hat die Schweiz zudem ihren Wunsch ausgedrückt, solchen Gewässern grundsätzlich mehr Sorge zu tragen und ihnen wieder mehr Lebensraum und Natürlichkeit zuzugestehen.

Die 19 Rheinaufweitungen aus dem Entwicklungskonzept Alpenrhein sind deshalb Notwendigkeiten. Das Gewässerschutzgesetz, das in der Schweiz stufenweise umgesetzt werden muss und dem auch das

Fürstentum Liechtenstein folgt, unterstützt die Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) in ihren Bemühungen, das Entwicklungskonzept umzusetzen. Und in Österreich stützt die EU-Wasserrichtlinie die Ziele des Entwicklungskonzepts, die Wasserrichtlinie verfolgt ähnliche Ziele wie das Schweizerische Gewässerschutzgesetz.

Stufenweise Verbesserungen

Das neue Gewässerschutzgesetz fordert unter anderem eine Verbesserung der sogenannten Fischgängigkeit, Fische sollen Hindernisse besser überwinden können. In

diesem Zusammenhang steht auch die Verminderung von Schwall/Sunk, also die Verhinderung grosser Wasserspiegelschwankungen, die aufgrund der Wasserkraftnutzung entstehen. Zudem sind Revitalisierungen vorgesehen.

[Fortsetzung nächste Seite](#)



Liechtenstein



Vorarlberg



Graubünden



St. Gallen



internationale Rheinregulierung

Bessere Hochwassersicherheit

Vor allem fordert das angepasste Gewässerschutzgesetz aber eine Neuberechnung der Gewässerräume, also eine Ausdehnung der geschützten Landschaften unmittelbar an Flüssen und Bächen. Diese Gewässerräume dienen einerseits der Qualitätssicherung des Wassers und der ökologischen Funktionsfähigkeit eines Gewässers. Vor allem aber auch einem modernen Hochwasserschutz. Ein aufgeweitetes Gewässer kann bei Hochwasser «natürlich ausweichen» und tritt nicht sofort über die Ufer und gefährdet womöglich Siedlungen und Menschen. Bei einem Jahrhundertereignis könnte eine Überflutung im unteren Teil des Alpenrheins beim heutigen Zustand verheerende Folgen haben. Fachleute schliessen nicht aus, dass auch Menschenleben gefährdet sein könnten.

Weniger Landwirtschaftsland

Der Landwirtschaft gehen durch diese Neuberechnung des Gewässerraums Landwirtschaftsland verloren. Man geht davon aus, dass in den nächsten 20 bis 30 Jahren schweizweit maximal 2000 Hektar Fruchtfolgeflächen verloren gehen. Und der Gewässerraum des Alpenrheins soll in den kommenden Jahrzehnten von 1900 Hektar auf rund 2900 Hektar vergrössert werden. Viele Bauern und Ortsgemeinden hatten damals mit der Rheinkorrektion fruchtbares Landwirtschaftsland hinzugewonnen. Heute ist diese in-

tensive landwirtschaftliche Nutzung vor allem in den Rheinvorländern auf der internationalen Strecke (Illmündung bis Bodensee) oft nicht mehr notwendig. Zudem ist eine intensive Nutzung, also Düngung, entlang eines Gewässers nicht mehr erlaubt. Die Gefahren einer möglichen Qualitätsbeeinträchtigung des Lebenselixiers Wassers sind zu gross.

Gespräch suchen

Trotzdem beklagen Landwirte den Landverlust. Mit zahlreichen Bauern wurde und wird deshalb das Gespräch gesucht. Im Grossprojekt «Rhesi» der IRR hat die Projektleitung mit Landwirten und Landwirtschaftsvertretern die möglichen Folgen angeschaut und geprüft, ob Bauern-Existenzen durch den Wegfall des Rheinvorlands bedroht sein könnten. Die Bauern sollen das für die Landwirtschaftsnutzung verlorene Land neu als ökologische Ausgleichsfläche beanspruchen können. Zudem könnten nicht mehr ertragreiche Landwirtschaftsflächen im Riet durch Bodenverbesserungen aufgewertet werden.

Die Internationale Regierungskommission Alpenrhein (IRKA) sieht in den Massnahmen zur Umsetzung des neuen Gewässerschutzgesetzes in der Schweiz und mit den Forderungen aus der EU-Wasserrahmenrichtlinie in Österreich eine grosse Chance für die Verbesserung der Gewässer und der Hochwassersicherheit.

«Eine Bereicherung für die Region»

Die erste von 19 Flussaufweitungen aus dem Entwicklungskonzept Alpenrhein soll bei Bad Ragaz/Maienfeld realisiert werden. Es ist eine der grössten geplanten Aufweitungen überhaupt. Guido Germann, Alt Gemeindepräsident von Bad Ragaz, erklärt, warum das Projekt trotz einiger Bedenken für die Region eine Bereicherung ist.



Guido Germann, Alt Gemeindepräsident Bad Ragaz.

Sie waren 12 Jahre Gemeindepräsident in Bad Ragaz. Hatte die Gemeinde in dieser Zeit mal Probleme mit Hochwasser?

Guido Germann: Mit dem Hochwasser im Rhein hatten wir nie Probleme. Die Sohle des Rheins liegt bei uns sehr tief, sodass die Hochwasserdämme auch einem grösseren Ereignis standhalten. Dazu tragen ganz wesentlich auch die Unterhaltsarbeiten des Rheinunternehmens bei, indem die Hochwasserdämme auf der Wasserseite mit grossen Steinblöcken laufend gesichert werden.

Jetzt soll der Rhein auf der Höhe Bad Ragaz aufgeweitet werden. Welche Bedeutung hat dieses Projekt für die Gemeinde Bad Ragaz?

In Bezug auf die Landschaft und die Natur sind die Ausgestaltung und die Linienführung des heutigen Rheinbettes nicht mehr das «Non plus ultra». Als die Rheinkorrektion vor 150 Jahren realisiert wurde, standen der Hochwasserschutz und der Landgewinn im Vordergrund. Heute kommen dazu auch landschaftliche und ökologische Aspekte, die zu Recht ein grosses Gewicht haben. So gesehen wird die Aufweitung des Rheinbettes eine Bereicherung sein.

Gibt es Bedenken wegen der Hochwassersicherheit?

In der Flussaufweitung selbst wird es zu Auflandungen kommen, die zum Teil erwünscht sind. Sollten die Auflandungen jedoch überhand nehmen, kann unter Umständen die Hochwassersicherheit beeinträchtigt werden. Allerdings ist die Geschiebemenge aufgrund der heutigen Verbauung der Gewässer geringer als früher, so dass diese Gefahr wohl kaum besteht. Hingegen bestehen gewisse Bedenken in Bezug auf den Grundwasserhaushalt. In dieser Hinsicht werden

noch einige Abklärungen getroffen.

Diese Rheinaufweitung ist der Start von weiteren Projekten aus dem Entwicklungskonzept Alpenrhein. Stehen die Bad Ragazer hinter diesem Projekt?

Aufgrund der bisherigen Reaktionen und Gespräche gehe ich davon aus, dass die Bad Ragazer Bevölkerung grundsätzlich hinter dem Projekt steht. Die offenen Fragen zur Grundwasserproblematik müssen jedoch vorgängig geklärt sein.

Schweiz:

Das geänderte Gewässerschutzgesetz ist seit 1. Januar 2011 in Kraft. Die Änderungen wurden als indirekter Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Lebendiges Wasser» vom Parlament im Dezember 2009 beschlossen. Das neue Gewässerschutzgesetz wird in der Schweiz stufenweise umgesetzt. Die Kantone St.Gallen und Graubünden sind zurzeit daran, die geplanten Massnahmen zeitlich zu planen.

Fürstentum Liechtenstein:

Mit der für 2013 geplanten Revision der liechtensteinischen Gewässerschutzverordnung sollen in Anlehnung an die Bestimmungen in der schweizerischen Gewässerschutzverordnung die Grundlagen für die Bemessung des Gewässerraumes geschaffen werden.

Vorarlberg:

In Vorarlberg muss die EU-Wasserrahmenrichtlinie umgesetzt werden. Die EU-Wasserrahmenrichtlinie gilt seit 2003, die Massnahmen zur Erreichung eines guten Zustandes aller Gewässer müssen bis 2015 umgesetzt sein.

Mehr Raum für die Natur

Alpenrhein.Land – so heisst die neue Dauerausstellung bei Rhein-Schauen in Lustenau. Sie macht die Vision für den Alpenrhein – mehr Raum für die Natur – auf spielerische Weise und interaktiv sichtbar. Die Ausstellung zeigt die typischen Lebensräume im Alpenrheintal. Es sind dies Landschaften, wie Ried, Auwald und der Rheinlauf selbst. Nicht ausgespart bleibt auch der menschliche Einfluss im Kulturland.

Weitere Informationen unter: www.rheinschauen.at



Vater Rhein rückt wieder näher zu Mutter Natur

Der Alpenrhein verbindet und trennt gleichermaßen. Wasser, Wirtschaft, Natur und Zivilisation. Einerseits ist er Lebensader, andererseits gefährliche Kraft. Im Interview erklärt Vorarlbergs Landeshauptmann Markus Wallner, warum es so wichtig ist, für die Entwicklung dieser Lebensader über Generationen zu denken.

Herr Landeshauptmann Wallner, warum wird dem Alpenrhein eine derart große Aufmerksamkeit geschenkt?

Markus Wallner: Das Rheintal von Vorarlberg über Liechtenstein, St. Gallen und Graubünden ist eine sehr dynamische Wachstumsregion, die sich beachtlich entwickelt hat. Speziell im vergangenen Jahrhundert hat sich das Aussehen des Rheintals entlang des Alpenrheins stark verändert. Aus den verstreuten Dörfern und kleinen Städten der 60er Jahre ist ein fast geschlossenes Siedlungsband geworden, eine «Agglomeration», die auf schweizerischer und österreichischer Seite gemeinsamer Lebensraum von rund 310.000 Menschen ist. Und noch immer pulsiert die Region, die wirtschaftlich zu den stärksten in Europa zählt. Das Hochwasser des Jahres 2005 in Vorarlberg hat aber auch deutlich gezeigt, wie verwundbar unsere Region ist. Der Alpenrhein hat uns damals zwar verschont, doch die Gefahr ist existent. Nicht nur für Vorarlberg, sondern für das gesamte Alpenrheintal steht viel auf dem Spiel.

Das Entwicklungskonzept Alpenrhein sieht eine Fülle an Maßnahmen vor: Renaturierungen, Hochwasserschutzbauten, Flussaufweitungen. Wird sich dadurch das Gesicht des Alpenrheins nicht grundlegend verändern?

Es muss sich verändern, damit größtmögliche Sicherheit und mehr Lebensraum für Mensch und Natur gewährleistet werden kann. Der Alpenrhein benötigt vor allem an der Grenzstrecke zwischen Vorarlberg und St. Gallen eine höhere Abflusskapazität. Das Gesicht des Alpenrheins ändert sich damit ja nicht zum ersten Mal. Da war die Rheinbegradigung 1892, die Rheinvorstreckung in den Bodensee 1924 und die Ad-

aptierung des Rheingerinnes sowie die Erhöhung, Verstärkung und Zurücksetzung der Hochwasserdämme für eine Hochwasserabflussmenge von 3.100 Kubikmeter pro Sekunde im Jahr 1954. Und jetzt soll die Abflusskapazität auf 4.300 Kubikmeter pro Sekunde erhöht werden. Ebenso soll auch der Lebensraum aufgewertet und die Möglichkeiten für die Freizeitnutzung und Naherholung verbessert werden.

Beim Entwicklungskonzept Alpenrhein wird oft von einem Generationenprojekt gesprochen. Warum diese Bezeichnung?

Mit dem Ende 2005 vereinbarten Entwicklungskonzept Alpenrhein haben sich die Mitglieder der Internationalen Regierungskommission Alpenrhein das Ziel gesetzt, den gemeinsamen Lebens- und Wirtschaftsraum nachhaltig weiterzuentwickeln. Im Zentrum des Konzepts steht der Hochwasserschutz, der im Einklang mit ökologischen Gesichtspunkten weiter ausgebaut werden soll. Die Umsetzung aller vorgeschlagenen Maßnahmen ist nicht von heute auf morgen möglich. Es braucht Jahrzehnte für die Umsetzung. Aber das Entwicklungskonzept hat eine klare Zielrichtung vorgegeben. Auch im Sinne unserer Kinder und der nachfolgenden Generationen ist es notwendig, heute die richtigen Weichen zu stellen. Die Folgen eines unkontrollierten Rheinhochwassers für Vorarlberg und für das Alpenrheintal wären extrem. Je länger zugewartet wird, umso größer wäre der volkswirtschaftliche Schaden – von möglichen Personenschäden ganz zu schweigen. Insofern ist die Bezeichnung Generationenprojekt sehr passend.

Projekte aus dem Entwicklungskonzept wie «Rhesi» wollen den Rhein naturnäher machen. Was



Die nächste Generation muss für das Entwicklungskonzept Alpenrhein gewonnen werden.

bedeutet das für die Lebensqualität der Menschen vor Ort?

Der Hochwasserschutz steht an erster Stelle. Wenn zugleich der Alpenrhein naturnäher gestaltet werden kann, ist das umso erfreulicher. Mehr naturnahe Räume, die Freizeitaktivitäten zulassen, steigern natürlich die Lebensqualität. Trotzdem muss mit den Ressourcen an Grund und Boden so sparsam wie möglich umgegangen werden, denn diese Ressourcen sind gerade im Rheintal stark begrenzt. Das sage ich auch mit Blick auf die Landwirtschaftsbetriebe, die heute den Großteil der insgesamt 449 Hektar umfassenden Fläche im Rheintalgebiet bewirtschaften.

Wenn Sie an den Rhein denken. Was bedeutet der Fluss für Sie persönlich?

In der Vorarlberger Landeshymne heißt es: «Wo Vater Rhein noch jung

an Jahren gar kühn das grüne Tal durchheilt...». Das ist ein sehr schönes Bild, finde ich. Und ich bin froh, dass Vater Rhein heute gezähmt wurde. Manche sagen, dass er vielleicht zu sehr in seine Schranken verwiesen wurde. Über Jahrhunderte hinweg

war der Rhein eine Grenze. Heute würde ich sagen, verbindet der Rhein Regionen miteinander und stellt eine gemeinsame Herausforderung dar. Er ist mittlerweile zum Symbol für eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit geworden.



Markus Wallner

Markus Wallner, geboren 1967, ist seit Dezember 2011 Landeshauptmann in Vorarlberg. Wallner hat früh eine politische Laufbahn eingeschlagen. Nach seinem Studium der Politikwissenschaften und Geschichte in Innsbruck arbeitete er bei der Industriellenvereinigung Vorarlberg und Wien, bei der ÖVP-Landesorganisation Bregenz, und er war Büroleiter von Landeshauptmann Dr. Herbert Sausgruber. Vor seiner Wahl war Markus

Wallner ÖVP-Abgeordneter im Vorarlberger Landtag, Klubobmann der ÖVP und Landesstatthalter. Wallner ist verheiratet und hat drei Kinder.

IRKA Rheinexkursionen 2012

In diesem Jahr nahmen 872 Schülerinnen und Schüler das Angebot einer kostenlosen Exkursion an verschiedenen Orten entlang des Alpenrheines in Anspruch. Ein besonderes Highlight war wieder das 4. Rhein-Flussfest am 20. September am Liechtensteiner Binnenkanal in Ruggell.

Unter Leitung von erfahrenen Umweltpädagogen wurden an verschie-

denen Stationen der Fluss erkundet, allerlei Flussbewohner gefangen und bestimmt. Im Anschluss an die Exkursion wurde am Grillplatz der Gemeinde Ruggell ein Feuer entfacht, wo die Kinder und Jugendlichen eifrig Würstchen grillten. Danach vergnügten sie sich noch im angrenzenden Auwald, drehten mit ihren Fahrrädern Runden im Gelände und genossen die herrlichen Nachmittagsstunden in der freien Natur.



Das 4. Rhein-Flussfest bei herrlichem Wetter am Liechtensteiner Binnenkanal in Ruggell.

Projekte aus dem Entwicklungskonzept

Rhesi:

Die Aufweitungen des Rheins im Projekt Rhesi werden gesamthaft rund 270 Hektaren Vorland in Anspruch nehmen, auf Schweizer Seite sind es rund 160 Hektaren. Zurzeit werden zwei Varianten diskutiert. Ende September wurden in Lustenau rund 100 Akteure die zwei Varianten vorgestellt. Die vom Projekt Betroffenen hatten bis zum 19. Oktober Zeit, zu den vorgeschlagenen Varianten Stellung zu beziehen. Diese werden von den Planern soweit möglich eingearbeitet. Im Januar 2013 werden diese Ergebnisse den Akteuren wieder präsentiert. Anschliessend wird alles der Gemeinsamen Rhein-

kommission (GRK) vorgelegt, die im Februar entscheidet, welche der Varianten als beste Version weiter verfolgt wird.

Rheinaufweitung Bad Ragaz/ Maienfeld:

Bei der Rheinaufweitung Bad Ragaz/ Maienfeld warten die Projektverantwortlichen auf die Ergebnisse aus Grundwasser-Bohrungen. Dann wird über das weitere Vorgehen entschieden. (Siehe auch Interview mit Guido Germann, Alt Gemeindepräsident Bad Ragaz, in dieser Ausgabe)

« Die AlpenrheinSchule »

Mehr Wissen – www.alpenrheinschule.net

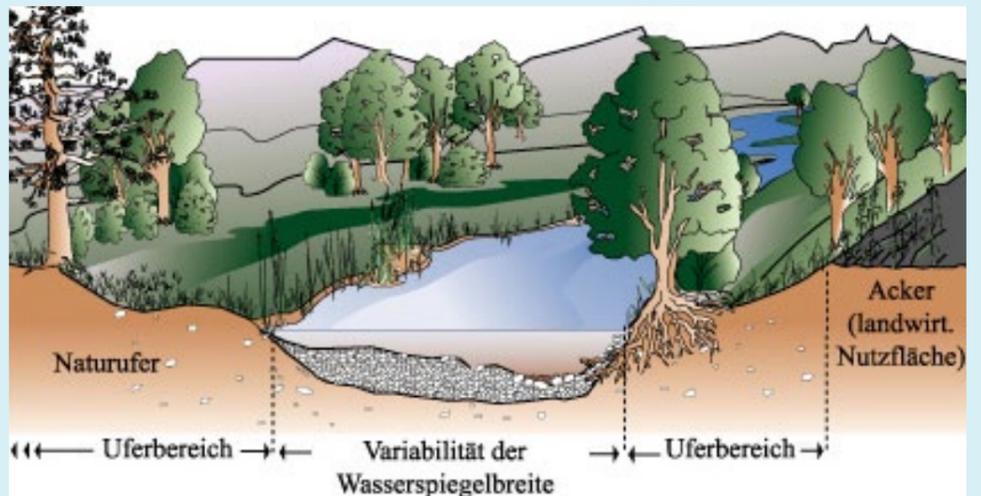
Was ist Ökomorphologie?

Unter der Ökomorphologie versteht man die strukturelle Ausprägung eines Gewässers und dessen Uferbereiches. Mit dem Bau von Siedlungen und Verkehrswegen sowie der Intensivierung der Landwirtschaft wurde der Raum der Fliessgewässer in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend eingengt. Umfangreiche bauliche Massnahmen veränderten den natürlichen Lauf der Bäche, um Siedlungen, Infrastruktur und landwirtschaftliche Kulturen vor Schäden durch Hochwasser zu schützen.

Damit ein Gewässer seine Funktion als Lebensraum erfüllen kann, braucht es nicht nur eine gute Wasserqualität, sondern naturnahe morphologische und hydrologische Bedingungen. Das Gewässerschutzgesetz und die Gewässerschutzverordnung bilden die gesetzliche Grundlage dieses Ziels und streben neben einer guten Wasserqualität auch eine naturnahe Morphologie der Gewässer an.

Elemente von ökologisch gestalteten Flussabschnitten:

- Stillwasserbereiche
- Sandbänke, Kiesbänke, Inseln
- Auwälder, stark verwachsene und damit beschattete Uferbereiche
- Natürlich erodierende Ufer
- Totholz als wichtiger Lebensraum für Wasser- und Landtiere
- Langsamer Abfluss von Wasser
- Wertvoller Erholungsraum für den Mensch
- Wertvoller Lebensraum für Tiere und Pflanzen



Rheinexkursionen für Schulen

Die IRKA bietet für Schulen Rheinexkursionen an. Das ist ein kostenloses Angebot für alle Schulklassen in den Kantonen St.Gallen und Graubünden, sowie für Schulklassen aus Liechtenstein und Vorarlberg. Unter www.alpenrhein.net finden Sie Informationen und Anmelde-möglichkeit.